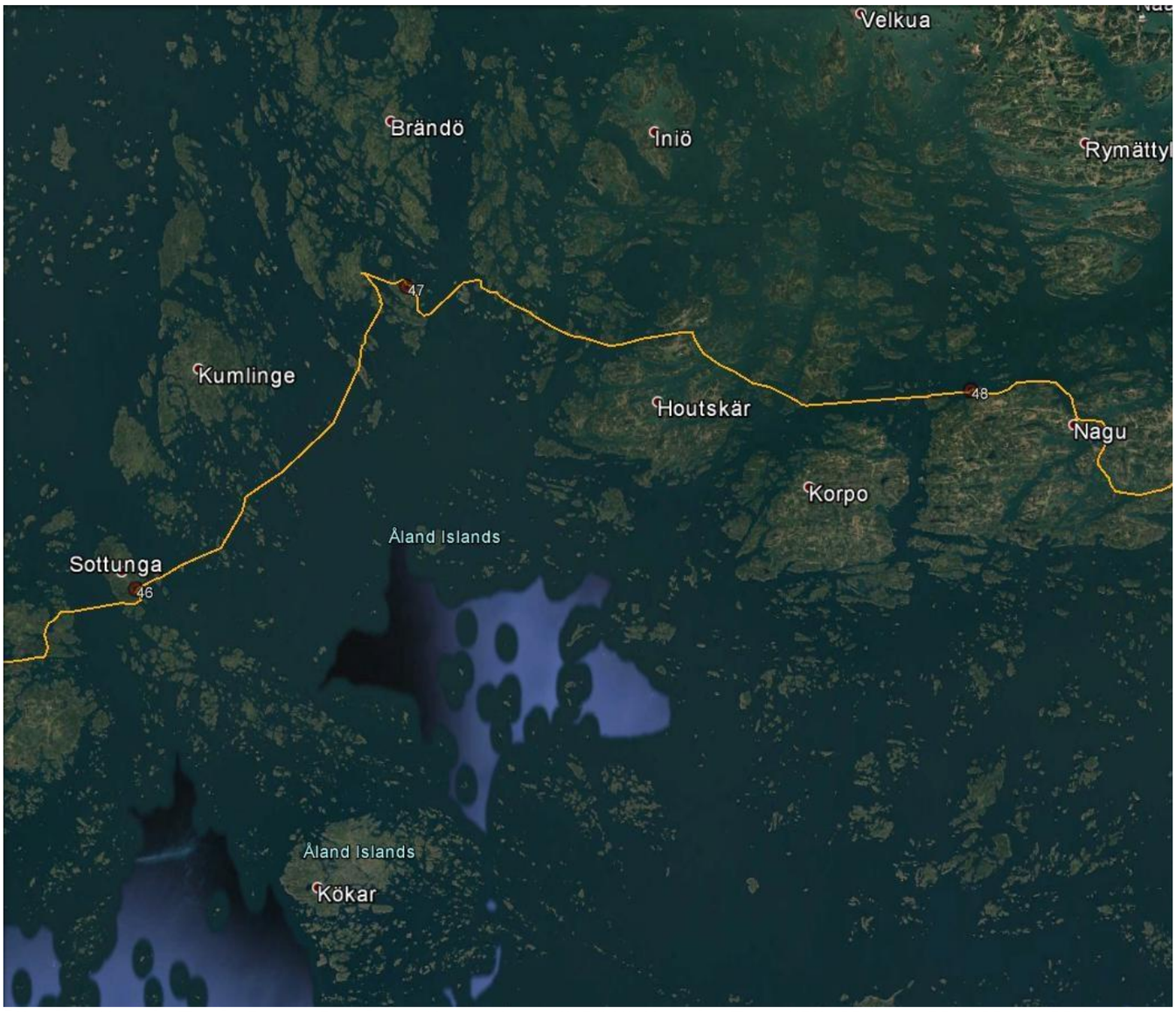
48.Tag

Heute früh habe ich mich dem Fortfliegen des Zeltes mit aller Macht entgegengestemmt - indem ich eine Stunde länger liegen geblieben bin.
Das Zelt hätte die Bodenhaftung sicher auch ohne mich bewahrt, allerdings verkündete der Windwahrsager, dass in der Früh mit 6Bft zu rechnen ist, im Laufe des Vormittags ein Rückgang auf 5Bft und zum Nachmittag auf 4Bft erwartet wird.



[Quelle: Google Earth; Image Landsat / Copernicus; © 2018 Google; Data SIO, NOAA, U.S. Navy, NGA, GEBCO]

Die Querung über (die/das/den) "Skiftet" war dann nicht nur 2km lang. Zunächst bin ich am Ostende von Alsterholma Richtung Süden gefahren, dem Wind entgegen aber noch unter Landabdeckung der Nachbarinsel Maltholm. Entlang Maltholms Küste gelangt man etwas weiter nach Osten als es bei Alsterholma möglich ist. Die eigentliche Querung in Richtung der Insel Immaskär auf der anderen Skiftet-Seite war dann zwar etwa 3km lang, aber ich hatte den Wind schräg von hinten. Das funktionierte recht gut.
Mit dieser Querung habe ich den Bereich der Åland-Inseln verlassen.

Der weitere Weg erwies sich paddlerisch nicht mehr so anspruchsvoll. Zwischen den Inseln war es ruhiger, manchmal fast so wie auf einem einsamen Waldsee, dann wieder zeigte sich, dass das offene Meer nicht weit ist. Zudem machte sich die prognostizierte Windabschwächung bemerkbar.

Die finnischen Schären erscheinen mir rauer und ursprünglicher als die schwedischen. Vor allem sicher wegen des Wetters und Saisonendes. Aber hinzu kommt, dass "der Schwede" sein Häuschen direkt ans Wasser baut, gern in exponierter Lage, die Wasserorientierung ist beherrschend. Die Häuschen sind in leuchtenden Farben gestrichen und sei es "nur" in schwedenrot, die Fensterrahmen sind weiß abgesetzt. Und überall der Schwedenwimpel an den Fahnenstangen.
"Der Finne" baut sein häufig schlichteres Häuschen eher etwas zurückgezogen und bevorzugt gedeckte Farben. Vor allem heizen nicht ständig Motorboote übers Wasser, Segler sieht man noch seltener. Alles macht einen einsameren, manchmal schon etwas melancholischen Eindruck.

"Mein" heutiges Übernachtungsinselchen besitzt (neben anderen für Paddler angenehmen Eigenschaften) ein vom Wasser aus sichtbares "Gärtchen" - und dies bewog mich letztlich, hier anzulanden.

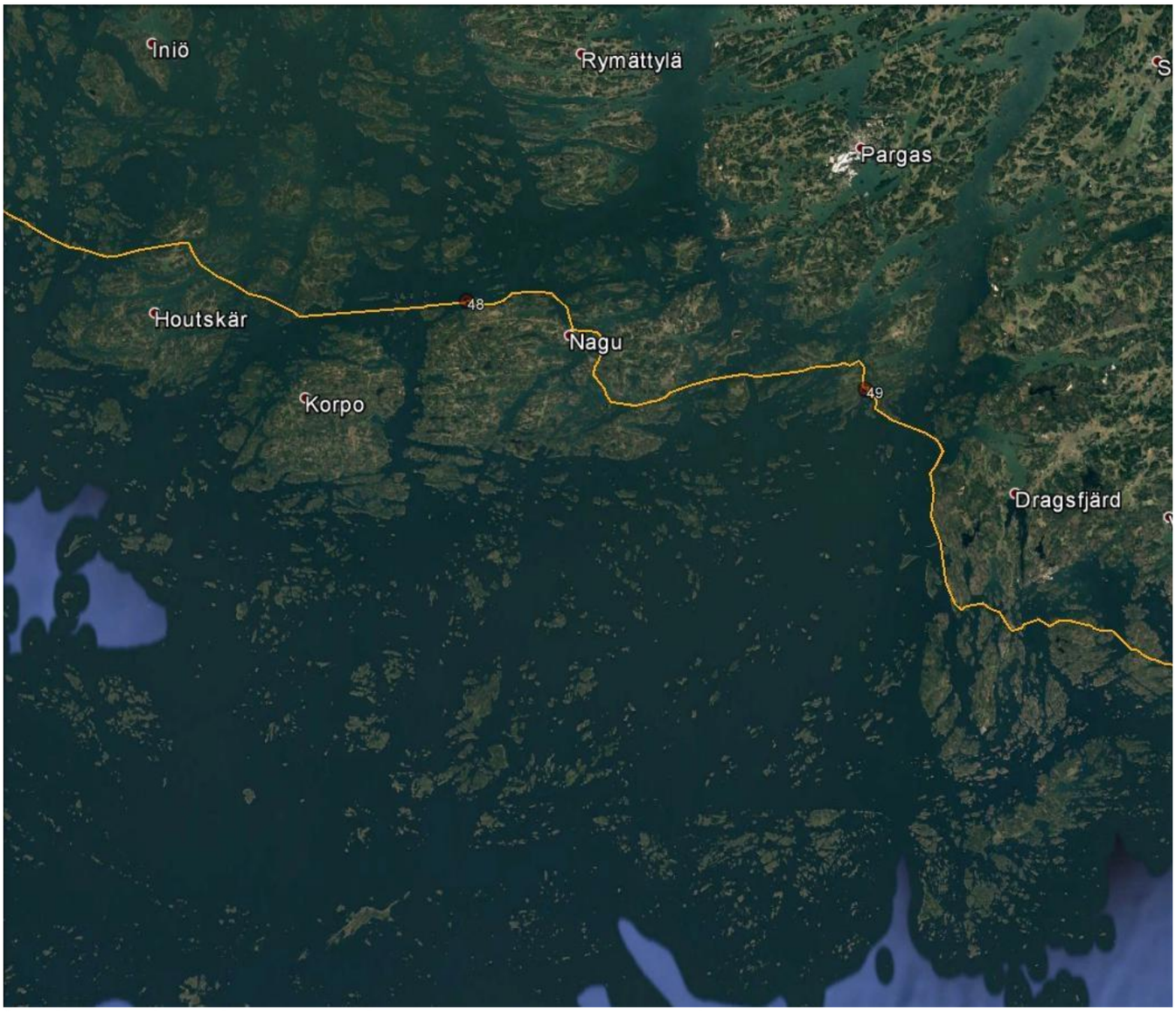
Heute seht Ihr einmal die Phasen des Zeltaufbaus.

1) Auswahl des Platzes und Vorbereiten mit der 10-Finger-Harke 2) Groundsheet ausbreiten und Gestänge zusammensetzen

3) die Mittelstange ist gespannt 4) bezugsfertig (man beachte den kleinen Satellitensender auf dem Zelt, der meldet meine Position unabhängig vom Mobilfunk - und hoffentlich auch im Seenotfall)

49.Tag

Es ist so schön hier!
Wie soll ich das begreiflich machen? Bilder helfen, Videos wären besser, aber vollständig erleben kann man es nur selbst und vom Boot aus. Ich bin mir sicher, die Inseln haben auch von Land aus gesehen ihren Reiz. Immer wieder öffnen sich Blicke aufs Wasser, große glattgeschliffene Steinplatten, z.T. überdeckt mit weicher Rentierflechte. In den Niederungen dazwischen Kiefern und Birken und wo es ans Wasser geht auch Schilf. Im Inselinneren Wald und immer wieder eingesprengt offene Grasflächen, selten auch Äcker.
Ohne Wassersicht fehlt mir Wesentliches. Wenn man sich zudem paddelnd jeden neuen Blick selbst "erarbeiten" muss, wirkt es noch intensiver.



[Quelle: Google Earth; Image Landsat / Copernicus; © 2018 Google; Data SIO, NOAA, U.S. Navy, NGA, GEBCO]

Heute war eine ganze Menge erarbeiten neuer Blicke zu leisten.
5Bft aus Süd waren angesagt und z.B. vor dem Ort Nagu konnte man sich davor auch nicht "verstecken". Zwar gab es nirgends entwickelten Seegang (da hätte ich kaum fahren können) aber 50cm-Welle und 5Bft gegenan, da schleiche ich trotz harter Paddelei nur langsam voran. Trotzdem kein Vergleich zu der Strecke vor Åhus. Dort gab es keine Pause nur Anstrengung und Seegang und häufig habe ich gedanklich durchgespielt, wie der Ablauf im Kenterfall wäre. Solche Gedanken haben heute kaum eine Rolle gespielt. Immer wieder drehte der Kurs, konnte man sich hinter einer neuen Insel vor Wind und Welle "verstecken".

Nagu hat einen hübschen Hafen ...

... und vor allem 200m entfernt einen Supermarkt. Nachdem ich heute früh mit Sorge festgestellte, dass der Käse angeschimmelt ist, wäre es knapp mit der Verpflegung bis zum Zeltplatz in Hanko geworden. Mit den hier ergänzten Vorräten reicht es locker - und die Eiserne Reserve (4 Beutel Kuko-Reis, kann man auch mit Ostseewasser kochen) hat wieder eine größere Chance, in die Heimat zurückzukommen.

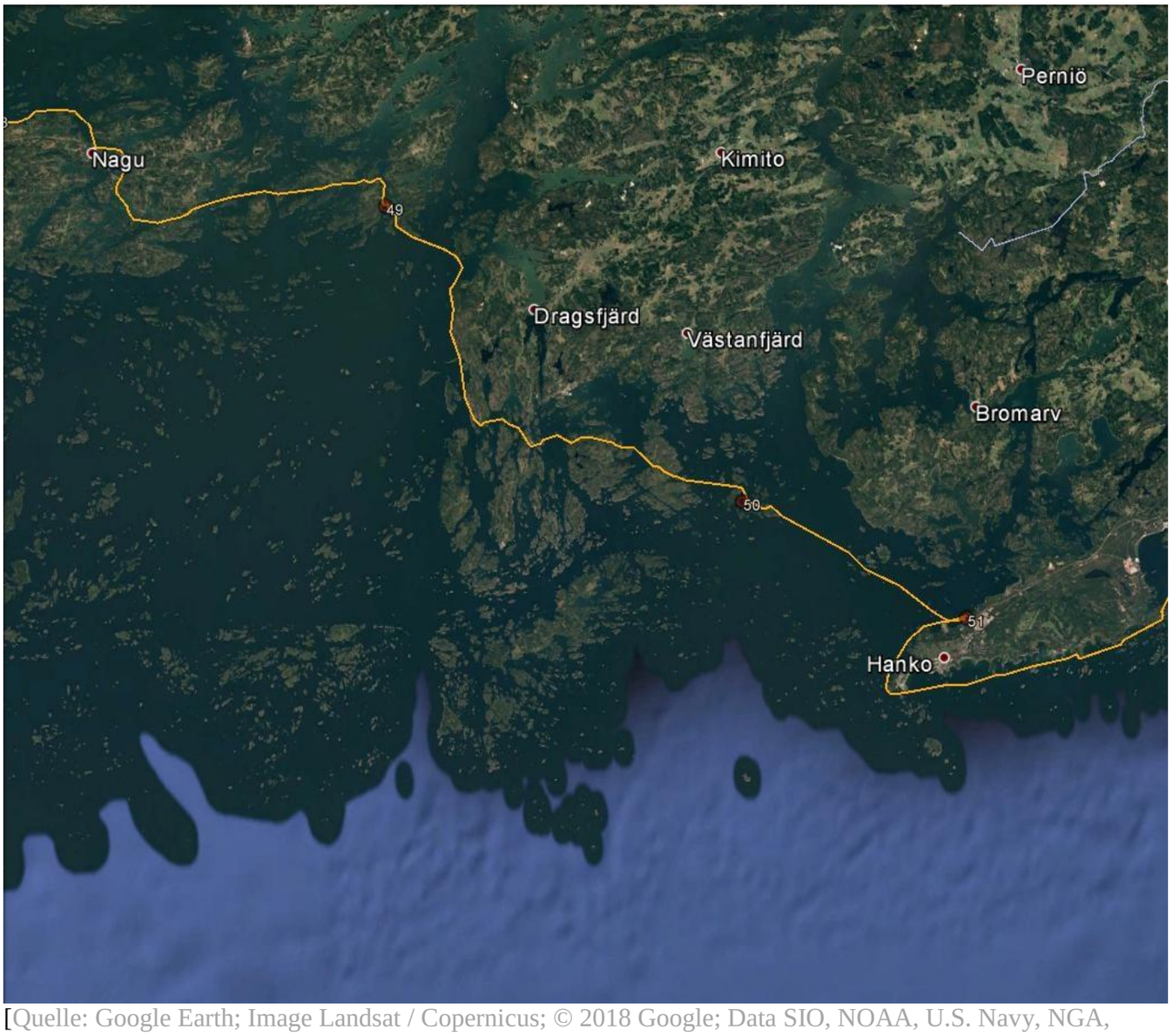
oh lord, won't you buy me ...

Bei aller Freude an der Paddelei, das Campieren gehört zwar dazu, ist aber auf meiner Tour selten erbaulich, da der Schwerpunkt auf dem Vorankommen liegt. Jeden Tag Lager einrichten und wieder abbauen. Da ist leider zu wenig Zeit für Outdoor-Romantik. Lieber wäre mir ein begleitendes Wohnmobil, in dem nach einer wohlschmeckenden Mahlzeit die Masseurin ihr Werk verrichtet - und wenn es passt abends noch ins Konzert. Bei Bedarf kann man sich ja immer noch vors WoMo setzen und den Sonnenuntergang genießen.

Gerade tröpfelt es ein wenig, direkt mit dem Einrichten des Lagers begann der Regen. Ich sitze also im Zelt und hoffe, dass die Wettervorhersage recht behält und ich morgen trocken abbauen kann. Schön ist es auch, wenigstens beim Start in trockene Paddelklamotten zu steigen. Es wird mittlerweile frischer, die Tageshöchsttemperaturen bleiben unter 20°C, auf dem Wasser heißt es nach dem Start erst einmal warmpaddeln.
Ich weiß, dass mich das Ende der Paddeltour traurig stimmen wird, andererseits freue ich mich auch, wieder den häuslichen Komfort zu genießen.

Das Zelt steht heute komplett auf einer glattgeschliffenen Steinplatte.

50.Tag



[Quelle: Google Earth; Image Landsat / Copernicus; © 2018 Google; Data SIO, NOAA, U.S. Navy, NGA, GEBCO]

Unmittelbar nach dem heutigen Start stand ein eher anstrengendes Stück Paddelei bevor. Lange Strecke, Wind schräg von vorn und wenig Abwechslung. Die Bedingungen waren auch nicht so, dass man seinen Gedanken nachhängen konnte. Es war einfach ein Stück, das abzuarbeiten war. Passend dazu hatte sich der Himmel in grau gewandet, schickte immer wieder auch einige Tropfen, aber die konnten der üblichen Wellenspritzerei keine Konkurrenz machen.

Irgendwann wird die Route abwechslungsreicher und irgendwann ahnt man, wo sich die Sonne hinter den Wolken versteckt und irgendwann lässt der Wind nach.

Pausenplatz (mit Segler)

Meinen Übernachtungsplatz suche ich auf einer etwas abgeschiedenen Inselgruppe, finde nach einiger Suche eine schöne Zeltstelle am Ufer mit Blick in Richtung auf das zu erwartende Morgenlicht.

Auf der anderen Inselseite

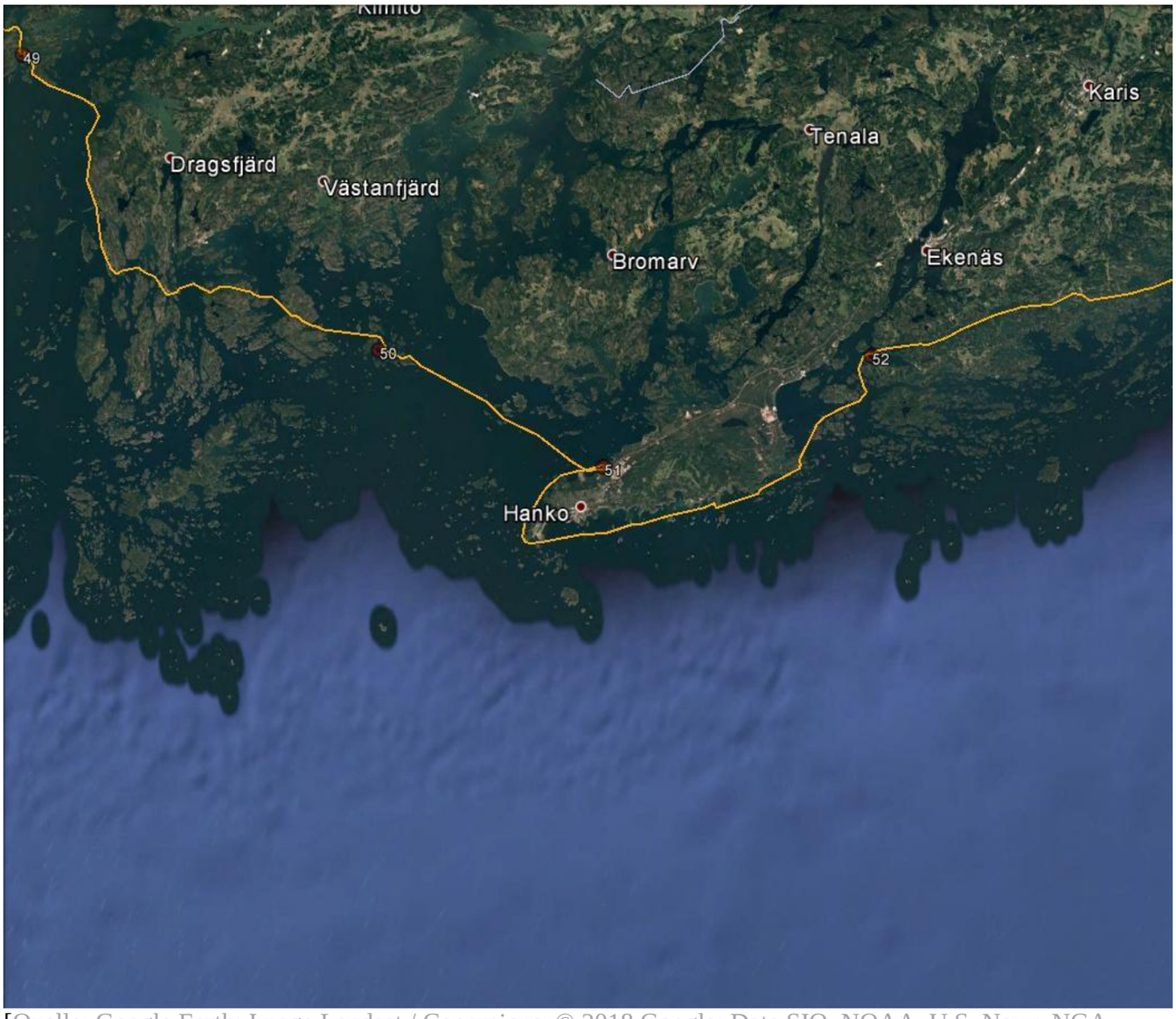
Kurz vor Sonnenuntergang öffnet sich eine Lücke in den Wolken. Die Sonne bleibt für mich verborgen, aber die gegenüberliegenden Inseln "meines" stillen Archipels werden in rötliches Licht getaucht.

Das ist so ein Moment, in dem man sich mit Wehmut sagt - hierher kommst du nie wieder.

So, morgen will ich früher starten, weil der Wind dann noch nicht so stark bläst und ich hoffentlich trocken das Lager abbauen kann.

51.Tag

Der Tag begann für mich früh.
Ob die Sonne schon aufgegangen war - wer weiß ... , in den Wolken zeigte sich ein heller Streifen. Mit dem zu erwartenden Regen und dem Auffrischen des Windes im Nacken war das Lager etwas hastiger als sonst abgebaut.



[Quelle: Google Earth; Image Landsat / Copernicus; © 2018 Google; Data SIO, NOAA, U.S. Navy, NGA, GEBCO]

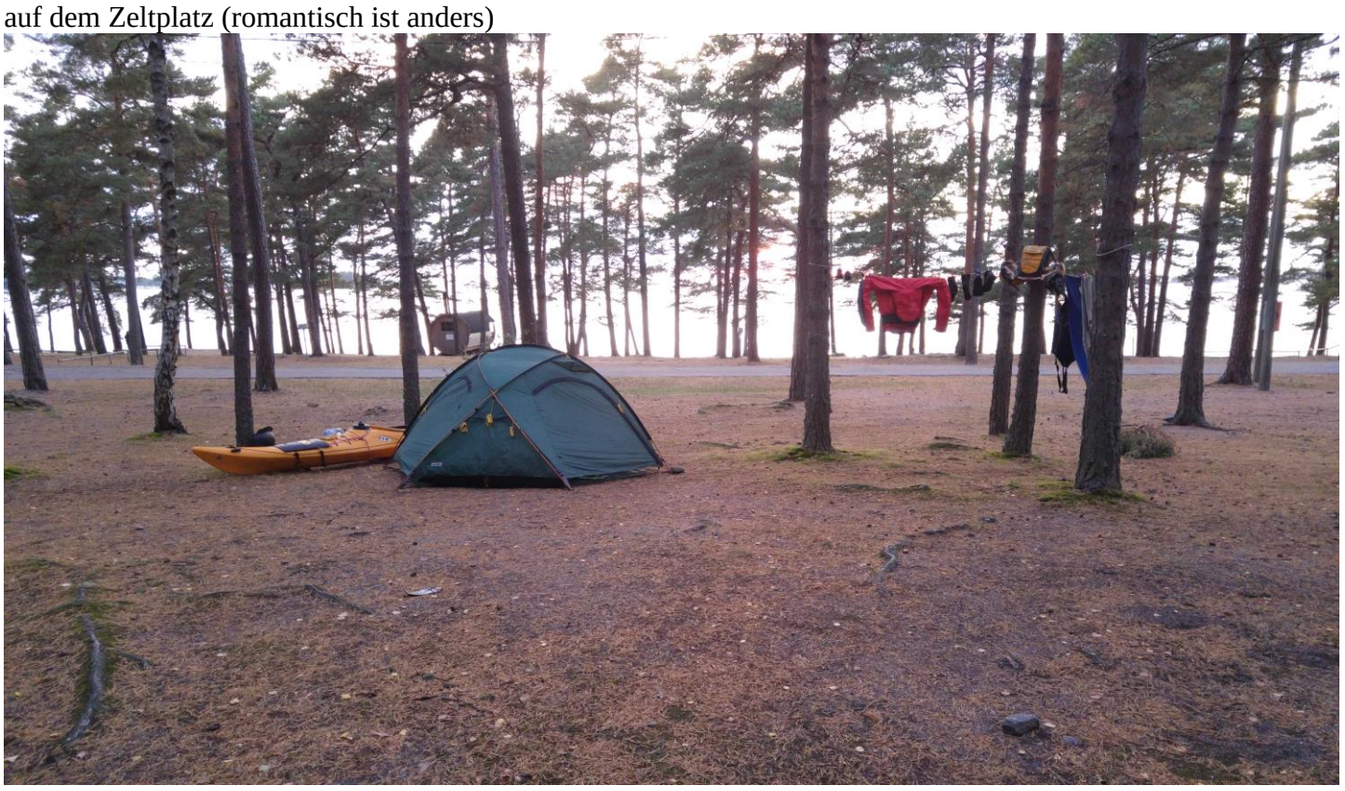
Etwa gegen 7 Uhr hatte ich den Schutz "meines" kleinen Archipels verlassen. Ungefähr 10km bis zur nächsten Inselgruppe.
Wie angekündigt noch gut beherrschbare Bedingungen. Wolkig, windig, wellig. Wie meist nicht unanstrengend.

Richtung Süden, daher wo Wind und Welle kommen zeigen sich die erwarteten Regenwolken.
Eigentümlich, eine klar abgesetzte Wolkenfront vor dem ohnehin schon grauen Himmel, wie eine Walze oder besser wie eine anrollende Welle.
Eine kurze Zeit kann ich das Schauspiel betrachten, dann ist fast schlagartig Schluss mit lustig. Plötzlich haben die Wellen brechende Kämme, die Windstärke wächst ohne Zwischenstufe von 3 auf vielleicht 6 Bft. Das Vorschiff wird regelmäßig überspült, dabei werden Spritzwasserfontänen vom Wind abgerissen und treiben gemeinsam mit dem Regen seitlich davon. Immer wieder gehen Wellen über die Spritzdecke. Die Sicht ist durch den Regen stark beeinträchtigt, die Zielinseln zeichnen sich nur schemenhaft ab. Weiter entfernt liegende Orientierungspunkte sind verschwunden. Es ist nicht möglich, Kurs zu halten, ich werde unerbittlich abgetrieben. Ich muss wohl die Notbremse ziehen und mich mit dem Wind vorsichtig abtreiben lassen, dahin wo der Horizont etwas dunkler ist, weil sich dort Land befindet.

Eine gefühlte Ewigkeit später - wahrscheinlich nach nur 15min - wird der Wind milder. Eine weitere Viertelstunde später ist er wieder zu seiner ursprünglichen Stärke zurückgekehrt. Es tröpfelt noch ein wenig, die Ferne gewinnt wieder Struktur. Nur die Wellen künden noch einige Zeit vom gerade durchgezogen Regensturm.

Nach Erreichen der als Zwischenziel auserkorenen Inselgruppe hätte ich mich über einige weitere Inseln zum angepeilten Zeltplatz hangeln können, aber in Anbetracht der Wetterberuhigung habe ich für die restlichen 10km den direkten Weg gewählt.
Die Hanko-Halbinsel schirmt den Südwind, vor allem aber die Wellen ab, je näher man dem Ziel kam, desto friedlicher wurden die Bedingungen. Für den unerfahrenen Betrachter am Strand muss einigermaßen unverständlich sein, warum der Kajaker sich in eine solche Montur gewandet hat und derart nass das Ufer erreicht.

auf dem Zeltplatz (romantisch ist anders)



Das Zentrum von Hanko ist etwa 4km vom Zeltplatz entfernt, ein Bus verkehrt nicht. Auf halber Strecke liegt ein auch sonntags geöffneter Supermarkt, dem ich auf dem Rückweg einen Besuch abstattete.
Auffällig auf dem Weg zum Zentrum im letzten Drittel sind ungewöhnlich viele, ausgesprochen hübsche, gepflegte und große Holzhäuser. Viele tragen die Bezeichnung Villa im Namen völlig zu Recht. An einer der Villen eine Jahreszahl, 1881 - also scheint zu Zeiten, als Hanko zu Russland gehörte (genauer zum Großfürstentum Finnland) der Ort bedeutend gewesen zu sein.
Die russische Flottenbasis hatten die Engländer jedenfalls im Krimkrieg (also schon 1854) weggebombt. Ohne entsprechende Hinweistafeln hätte ich die Reste der zugehörigen Zitadelle nicht erkannt. Auf dem Festungsfelsen ist ein kleiner Turm montiert. Neben dem lohnenden Ausblick konnte ich ein interessantes Naturschauspiel beobachten. Ein räumlich sehr scharf abgegrenzter Regenschauer hat wenige 100m entfernt meine Position passiert, hat aber auch den Zeltplatz nicht erreicht, ist dazwischen durchgezogen.

auf dem Beobachtungsturm

Einkehr in einer Pizzeria - einmal wieder zivilisiert essen, also richtig mit Messer und Gabel. Das Bier gibt es im Glas und vollends dekadent ... das Glas mit Untersetzer!
Trotz dieser Stärkung wurden auf den letzten 2km des Rückweges die Arme beim Tragen des mit ca. 7kg gut gefüllten Einkaufsbeutels schon recht lang. Aber dafür sollten die aufgefüllten Vorräte bis Helsinki reichen - wenn ich die Eiserne Reserve Kuko-Reis einberechne.